

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

245 (20.10.1913) Erstes Blatt

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 ¢, vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 ¢; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2650.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, ober deren Raum 20 1/2. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Wähler heraus!

Morgen fallen die Würfel über die politischen Geschicke des badischen Volkes in der Zukunft. Seit Jahrzehnten ist keine

so bedeutungsvolle politische Wahl Schlacht

geschlagen worden. Die Reaktion kämpft diesmal mit den Mitteln der Verzweiflung um die Mehrheit im Landtag.

Wie im Jahre 1909, so muß auch morgen die Reaktion eine Niederlage erleiden, wenn der freiheitlich gesinnte Teil der badischen Wähler seine Pflicht tut. Parteigenossen! Der Hauptanstoß der vereinigten Reaktion richtet sich gegen

die Sozialdemokratie.

Unsere Parole am morgigen Tag ist:

Wir lassen den Feind nicht durch!

Nieder mit der Reaktion!

Alle Mann an die Wahlurne für die Kandidaten der Sozialdemokratie.

Es gilt ein gewaltiges Stimmenaufgebot auf unsere Kandidaten zu vereinigen. Der Wahltag ist kein Feiertag, er ist

ein Tag des Kampfes.

Kein Parteigenosse darf morgen müßig sein,

alle Mann an Bord!

Die Begeisterung für unsere Ziele und Forderungen muß morgen auch den Gleichgiltigsten aus dem politischen Schlummer aufwecken. Morgen wird um die politische Zukunft unseres Heimatlandes gekämpft.

Parteigenossen! Wähler! In diesem Kampf war bisher die Sozialdemokratie die Avantgarde,

sie soll und muß es bleiben.

Unsere Kandidaten im Verbreitungsbezirk des „Volkfreund“ sind:

29. Wahlbezirk Offenburg-Stadt
Stadtrat Georg Monisch-Offenburg.
30. Wahlbezirk Kehl-Stadt
Buchdrucker A. Baumgärtner-Kehl.
31. Wahlbezirk Kehl-Offenburg
Gaulleiter G. Durban-Offenburg.
32. Wahlbezirk Oberkirch-Uchern
Gemeinderat G. Fonderoux-Oberkirch.
33. Wahlbezirk Uchern-Bühl
Arbeitersekretär A. Hipp-Karlsruhe.
34. Wahlbezirk Baden-Bühl
Schlosser D. Mellert-Kastatt.
35. Wahlbezirk Baden-Stadt
Reichstagsabg. Dr. L. Frank-Mannheim.
36. Wahlbezirk Kastatt-Baden
Buchdrucker Georg Leppert-Ettlingen.
37. Wahlbezirk Kastatt-Stadt
Schlosser D. Mellert-Kastatt.
38. Wahlbezirk Kastatt-Bühl
Schreinermeister P. Müller-Baden-Baden.
39. Wahlbezirk Ettlingen Kastatt
Gaulleiter Aug. Schwall-Karlsruhe.
40. Wahlbezirk Karlsruhe-Land
Parteisekretär Oskar Trinks-Karlsruhe.

41. Wahlbezirk Karlsruhe-Stadt I.
Reichstagsabg. Dr. L. Frank-Mannheim.
42. Wahlbezirk Karlsruhe-Stadt II.
Stadtrat Eugen Geß-Karlsruhe.
43. Wahlbezirk Karlsruhe-Stadt III.
Stadtrat W. Kolb-Karlsruhe.
44. Wahlbezirk Karlsruhe-Stadt IV.
Rechtsanwalt L. Marum-Karlsruhe.
45. Wahlbezirk Durlach-Stadt
Metallarbeiter Fr. Weber-Durlach.
46. Wahlbezirk Durlach-Ettlingen
Gastwirt Fr. Müller-Pforzheim.
50. Wahlbezirk Bruchsal-Durlach
Gemeinderat Heinrich Kurz-Brödingen.
51. Wahlbezirk Bruchsal-Stadt
Verbandsbeamter Leop. Rückert-Karlsruhe.
52. Wahlbezirk Bruchsal-Land
Stadtrat H. Linz-Mannheim.
53. Wahlbezirk Bretten-Bruchsal
Arbeitersekretär N. Böttcher-Mannheim.
54. Wahlbezirk Bruchsal-Wiesloch
Parteisekretär Karl Hahn-Mannheim.

Parteigenossen! Wähler! Stellt Euch morgen in Massen in den Dienst der Partei!

Auf zum Kampf!

Auf zum Sieg!

Die Agrarier gegen die Arbeitslosenversicherung.

Das bekannte Thema Renten und Arbeitslosenversicherung wird in der „Deutschen Tageszeitung“ von einem angeblichen „Nichtagrariar“ folgendermaßen abgehandelt: „Wer will dem Besitzer verübeln, wenn er den an sich gerechtfertigten sozialen Forderungen des Tages, der „Arbeitslosenversicherung“ usw., mit stillem Grimm gegenübersteht? Ihm ist es unmöglich, die Ernte gut und sicher unter Dach zu bringen, in den Großstädten und Industriegegenden aber zu reger ein Heer von Arbeitslosen. Ist es nicht eine ebenso kennzeichnende wie bittere Ironie, das Verlangen, die „Arbeitslosenversicherung“ zu einer Aufgabe des Reichs oder der Bundesstaaten zu machen? Diese Forderung wird nicht nur von sozialdemokratischen Theoretikern, sondern auch auf den Städtetagen erhoben. Das bedeutet nichts mehr und nichts weniger, wie die Zahlung einer Kränze pro Kopf und Tag auf die Landflüchtigen durch die ländlichen Besitzer. . . . Es hieße aber die Landflucht begünstigen und die kleinen, mittleren und großen landwirtschaftlichen Betriebe vernichten, wolle man die Arbeitslosenversicherung reichsweit so regeln, wie es unsere sozialpolitischen Theoretiker und die Städte verlangen. Nicht Begünstigung, sondern Bekämpfung der Landflucht im Interesse des Staates, der Landwirtschaft und im eigentlichen der Landflüchtigen selbst, ist eine Lebensfrage, mit deren Lösung sich zusammenhängende Probleme von selbst erledigen.“

Also die Arbeitslosenversicherung ist eine „an sich gerechtfertigte soziale Forderung des Tages“. Zu diesem Zugeständnis müssen sich selbst die Agrarier gegenüber einer sozialdemokratischen Forderung bequemen. Trotzdem darf diese Forderung keine Erfüllung finden, weil man die Arbeitslosen mit der Hungerpeitsche aufs flache Land zurückjagen will. In dieser Auffassung gelangt die ganze Brutalität des agrarischen Arbeitgeberstandpunktes zu sinnfälligem Ausdruck. Im übrigen: wenn man die aufgeklärten städtischen Proletarier zwingt, aus Land zurückzuwandern, so können daraus politische Folgen entstehen, die das Agrariertum mit Entsetzen erfüllen werden. Wer weiß, ob sich dann nicht einmal noch in ihren Reihen der Klageruf erhebt: „Gätten wir damals lieber doch die Arbeitslosenversicherung bewilligt!“

Kolonialhyänen.

Von amtlicher Seite wird jetzt in einem Spezialfall bestätigt, was die Sozialdemokraten so oft gesagt haben, daß die Kolonien nur dazu dienen, dem heutzutageigen Kapital Gelegenheit zum skrupellosen Zusammenraffen von Gewinnen zu geben. Vor Jahren schon mußte der damalige Staatssekretär Dernburg zugestehen, daß, wenn die skrupellose Ausräuberung Kameruns so weitergehe, ein Ende mit Schrecken erfolgen werde. Er schilderte damals in der Budgetkommission des Reichstags, mit welcher Gewissenlosigkeit die Händlerkarawanen von den kapitalistischen Gesellschaften ausgerüstet, oder besser gesagt, nicht ausgerüstet werden, wie diese Händlerkarawanen plündernd durchs Land ziehen und den Eingeborenen alles abnehmen, was sie erlangen können. Dernburg wies bei dieser Gelegenheit auch darauf hin, daß ein geradezu verbrecherischer Raubbau mit dem Kautschuk getrieben werde und er sah eine Erhebung der Eingeborenen und folgenreichere Unruhen unausbleiblich kommen, wenn die Regierung hier nicht eingreife und für Beschäftigung der Eingeborenen Sorge. Zu diesem Zwecke schlug er Bahnbauten vor. Es sind Jahre seit dieser Dernburgschen Prophezeiung ins Land gegangen. Die Zustände in Kamerun haben sich aber nicht gebessert, sondern anscheinend verschlechtert. Jetzt steht der dortige Kautschukhandel vor dem Zusammenbruch und möchte nun aus Staatsmitteln Subventionen haben. Die Regierung ist aber nicht geneigt, diesem unverschämten Verlangen nachzukommen, und so ist eine Polemik zwischen den kamerunischen Händlern, die im Verein Westafrikanischer Kaufleute, Abteilung Südamerun, vertreten sind, und den offiziellen Stellen entstanden. Das Hauptverlangen der Händler lief auf die Aufhebung des Kautschuk-Ausfuhrzoll von 40 Pf. pro Tilo hinaus. Staatssekretär Dr. Solf hat die Erklärung schon abge-

geben, daß an eine Aufhebung dieses Ausfuhrzoll nicht zu denken sei, und um die Stellung der Regierung zu rechtfertigen, schildern die „Berliner politischen Nachrichten“ nun das Treiben dieser kameruner Händler:

„Sie haben nicht wie ein guter Kaufmann die Qualität ihrer Ware, des Kautschuks, zu verbessern gesucht, sondern nach ihren eigenen, im Protokoll der Handelskammer von Kribi zu findenden Worten „Dreck“ verkauft. Dazu kommt, daß sie in guten Zeiten lediglich Riesengewinne eingeführt haben (der Hauptagent einer der Südameruner Gesellschaft soll in einem Jahre allein für Kautschukantennen 90 000 M. eingeführt haben) und nicht durch Rücklagen aus diesen Gewinnen und kulturelle Errichtungen vielmehr nach dem Grundsatz „Nach uns die Sintflut“ unterlassen, Pflanzungen anzulegen und die Eingeborenen zu landwirtschaftlicher Tätigkeit anzuhelfen. Für das Geschäft, das ihnen die Regierung durch Ueberlassung des Urwaldes zur Gewinnung von Kautschuk viele Jahre lang gemacht hat, haben sie bis zur Einführung des möglichen Kautschukausfuhrzolls keinerlei Gegenleistung für nötig erachtet. Jetzt, wo durch ihre eigene Schuld die Goldquelle verfliehet, wollen sie einfach das Land verlassen, was einigen Firmen um so leichter fällt, als sie in fremden Kolonien Westafrikas ihre Betriebe bereits aufgemacht haben. Das war ihre einzige Vorsicht! Und da verlangen die Herren, daß man in der Heimat für ihre Geschäftspolitik Verständnis haben, ihnen noch den Kautschukzoll schenken und zum Ueberflus weitestgehende Selbstverwaltungsrechte einräumen soll! Die ganze Geschäftspolitik des Südamerunhandels charakterisiert sich ganz einfach als kraßster Egoismus und im wahren Sinne des Wortes als Raubbau.“

Gut gebrüllt! Nur hätte die Regierung viel früher zu dieser Einsicht kommen sollen. Es ist nicht einmal anzunehmen, daß die ihr jetzt angeführte der Unerschämtheit der kameruner Händler gekommene Einsicht nachhaltige Folgen für die gesamte Kolonialpolitik haben wird. Denn wie in Kamerun, so liegen die Dinge im Grunde genommen überall: das Kapital geht nicht in die Kolonien aus sogenanntem nationalen Interesse. Es will verdienen, mühselos, und viel verdienen, was die kameruner Händler ja auch dadurch noch besonders bestärken, daß sie jetzt, wo Kamerun ausgeplündert ist, weiterziehen, um an anderer Stelle die kameruner Praktiken zu üben.

Der Konflikt im Hause Hohenzollern.

Das Auftreten des Kronprinzen in der welfischen Angelegenheit erregt begrifflicherweise die Aufmerksamkeit der inländischen wie der ausländischen Presse in hohem Grade. Pariser Blätter weisen darauf hin, daß der zukünftige deutsche Kaiser in allen Fragen dieselben Anschauungen vertritt, zu denen sich auch die alldentsche Gruppe bekennt, daß er aus dieser Gruppe anscheinend alle seine Gewähns- und Vertrauensmänner gewählt hat und in kritischen Augenblicken stets an ihrer Seite zu finden ist. Die Schlusfolgerungen, die sich aus dieser nicht wegzuleugnenden Tatsache für das Ausland ergeben, sind nicht schwer zu erraten.

Hierzulande fahren die Alldentschen fort, den Sohn auf Kosten des Vaters herauszuzeichnen, wie sie es ja auch schon anlässlich der berühmten Szene im Reichstag getan haben. Sie verhehlen nicht, daß sie auf den jungen Herrn die stärksten Hoffnungen setzen, obwohl selbst einige ihrer Blätter sein Auftreten in formaler Beziehung nicht ganz einwandfrei finden. Man beruhigt sich aber bei der Annahme, daß die Veröffentlichung in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ wohl von Kronprinzen nicht gewünscht und beabsichtigt gewesen sei.

Diese Annahme mag zutreffen. Aber sicherlich war der Briefwechsel zwischen dem Thronfolger und dem Reichsfanzler jenen Kreisen bekannt, auf die es zunächst ankam. Die Schärfe und Entschiedenheit, mit der die Alldentschen von vornherein gegen die Wünsche Wilhelm II. auftraten, mußte Verwunderung erregen. Heute begreift man sie, da die Herren Grund zur Annahme zu haben glaubten, sie ständen unter kronprinzlicher Protektion. Neulich war es ja auch beim Marokkokonflikt. Auch damals war es, noch lange ehe sich der Kronprinz durch pantomimische Handlungen in der Hofloge des Reichstags vor aller Welt

als Protektor der alldentschen Kriegspolitik zu erkennen gab, den eingeweihten Kreisen bekannt, auf welche wertvolle Unterstützung sie zu rechnen hatten.

Man darf vermuten, daß der noch sehr junge in politischen Dingen wenig erfahrene Herr sich der Rolle nicht recht bewußt ist, in die er durch den Eifer seiner Parteigänger hineingedrängt worden ist. Er ist wahrscheinlich auch darüber nicht unterrichtet, daß diese seine Parteigänger eine zielbewußt antikaiserliche Politik treiben, daß sie die vielleicht nicht gefährlichsten aber lautesten und in der Wahl ihrer Mittel rücksichtslosesten Gegner seines Vaters sind. Er hätte aber bei einiger Aufmerksamkeit im Fall der Marokkokrise deutlich genug in der „Post“ lesen können, daß er der Erfolge des alldentschen Volkes und dazu bestimmt ist, ständig gegen seinen Herrn Papo ausgespielt zu werden. Er hat aber aus den Erfahrungen jener Zeit keine Lehre gezogen, und zum zweitenmal muß Wilhelm II. dort, wo an der Durchkreuzung seiner Lieblingswünsche gearbeitet wird, die Spuren seines ältesten Sohnes erblicken.

Wie immer man sich zur Welfenfrage stellen mag, die sich aus einer Woffe allmählich zum ersten Drama wandelt, so bleibt das Eingreifen des Kronprinzen, der verfassungsmäßig nichts als Privatmann ist, in schwebende politische Angelegenheiten bedenklich und für die verantwortlichen Personen höchst unerfreulich. Zugleich tritt die politische Physiognomie des vierten deutschen Kaisers so klar in Erscheinung, daß man sich für seine spätere Zukunft auf allerhand Möglichkeiten und Unmöglichkeiten gefaßt machen muß. Wer es ernst mit dem Wohl des deutschen Volkes meint, der wird mit der Sozialdemokratie an dem Ausbau jener Einrichtungen arbeiten müssen, die die Zukunft von den Zufälligkeiten einer persönlichen Intelligenz und eines persönlichen Charakters vollständig unabhängig machen. Das deutsche Volk muß endlich so weit kommen wie alle andern Völker Europas, das russische ausgenommen, die von der persönlichen Veranlagung eines Thronfolgers wenig zu hoffen und erst recht nichts zu fürchten haben.

Deutsche Politik.

Ein Pfarrer wegen Religionschmäherung zu Gefängnis verurteilt.

Der immerhin seltene Fall, daß ein Pfarrer wegen Beschimpfung religiöser oder kirchlicher Einrichtungen verurteilt wird, stieß dem Führer der Oppersdorffschen Richtung in Schlesien, dem Pfarrer Nieborowski in Reichthal, zu. In seinem Blatte „Das katholische Deutschland“ hatte er den Protestantismus „eine elende Karikatur des Katholizismus“ genannt. Das Gericht verurteilte deswegen den Pfarrer zu drei Tagen Gefängnis, seinen verantwortlichen Redakteur, Alois Kammet, zu einem Tage Gefängnis.

Der politische Charakter der Windthorstbünde.

In der neuesten Nummer der Monatschrift „Das Zentrum“ polemisiert der Vorsitzende der Windthorstbünde, Generalsekretär Scharnigel gegen den Geheimrat Koerner, der in seinem Buche „Zentrum und Kölner Richtung“ geschrieben hatte, daß sich die Windthorstbünde von einem Verein katholischer Organisationen plötzlich entkonfessionalisiert hätten. Scharnigel gibt das zu; begründet es aber folgendermaßen: Die Erörterung der Frage bewegte sich auf dem Vertretertag der Windthorstbünde in folgender Richtung: Die Bünde müßten sich entscheiden, ob sie generell rein politischen Charakter annehmen, wieweil politische Vorkämpfer für die Zentrumspartei sein wollten, dann müßten sie logisch auch interkonfessionell sein; oder aber, ob sie sich auch in Zukunft noch Aufgaben religiös-sittlicher Erziehung und konfessionell-apologetischer Schulung verfolgen wollten. Vereine mit letzteren Aufgaben schienen der übergroßen Mehrheit der Delegierten in genügender Zahl vorhanden zu sein. Solche Vorkämpfer von der Partei als Gegenorganisationen gegen die inzwischen gegründeten politischen Jugendvereine unserer Gegner hätten ins Leben gerufen werden müssen, wenn die Windthorstbünde diesen Charakter nicht hätten annehmen wollen.

Die flüchtigen.

Roman von Anton Hendrich.

19

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Der alte Schuhmacher war, wie so vieler alter und junger Menschen im Dorf, so auch Mariannens Vertrauter, Beichtiger und Ratgeber. Sie war von den zu stehenden Abhängen schon bei dem durch Georg in gute Ordnung gebrachten Gärtchen und dann bei dem reparierten Steg angekommen und überlegte sich gerade einen schicklichen Uebergang zu ihrem eigentlichen Anliegen, als sie der Alte unterbrach:

„Also wegen dem Herrn Doktor bist du gekommen, Marianne, und ob ich wohl meine, daß ihr zusammen ein sauberes Paar gebt?“

„Was, Doktor ist er auch noch?“ — jagte Marianne ein wenig betreten und vergaß darüber ganz, Achleitner zu fragen, woher er eigentlich das wissen könne, was sie zu ihm geflüstert. Aber es sei schon so.

Anstatt jeder Antwort ging der Alte bis an die nächste Türe, blickte sich noch ein wenig tiefer, als er es sonst immer in seiner niederen Stille mußte, holte aus Georgs anliegendem Zimmer einen Brief, den eben der Briefträger gebracht hatte und gab Marianne die Adresse zu lesen.

„Da kannst selber schauen, da steht schwarz auf weiß.“ Dann fügte er erklärend hinzu: „Das ist einer von den Heiligen Verdrachten, die nach weniger anschauen wollen, als sie sind.“

Da sank Mariannens Hoffnung um ein ganzes Kloster tiefer.

„Dann werd' ich schon solche Gedanken aufgeben müssen.“ jagte sie ernst. „Denn daß ein Doktor eine Witwensfrau heiraten tät, das hat man auf der Welt noch nicht geseh'n.“

„Von wegen dem häß' ich nun gerade keine so große Angst. Um eine, die der gern hat, ließ der, wenn's in meinem alten Kopf noch richtig bestellt ist, auch einen Titel fahren. Denn er ist nämlich nur, was man einen Doktor der Philosophie heißt, kein Doktor zum die Reut kurieren.“

Marianne atmete wieder ein wenig auf; aber so leicht wie's ihr war, als sie kam, wollte es ihr doch nicht mehr werden. Und der Achleitner tat auch nichts dazu, ihre sinkenden Hoffnungen wieder aufzurichten.

„Schau, Marianne.“ jagte er und setzte sich auf seinen Schusterstuhl, „in Heiratsdingen ist's schon schwer raten, aber — und er legte sich den großen Stein auf die Knie — in Liebesdingen noch viel schwerer. Und bei dir handelt es sich schon um eine ausgemachte Liebesache.“

Er sah mit einem scharfen Blick des Kopfes zu Marianne auf, der die Rote wieder durch die Haut des braunen Halses mit dem feinen Flaum darüber bis in die Nackenhaare stieg.

„Siehst, du g'steht es ja selber.“ jagte Achleitner und fuhr dann, ohne eine Antwort abzuwarten, weiter:

„In Liebesdingen hab' ich aber noch meiner Debat nie drausgeredet, nit einmal auf allgemeines Verlangen! Das ist immer gerade so, als wölk man einem von den neumodischen Fuhrwerken einen Bengel zwischen die Räder werfen. Solchen muß man seinen Lauf lassen, einzelst oder es sich jetzt um ein kleines oder ein großes Automobil oder um eine stehigebeißche oder nur um eine stark lawarme Liebe handelt. Teilweise gibt es einen Zusammenstoß, teilweise kommen f auch aneinander vorüber, und wenn die Räder auch von Gummi sind, drunter geraten müßt ich doch auf keinen Fall!“

Er blinzelte ein wenig schelmisch. Marianne lachte und sagte:

„Du seid mir auch noch einer, Achleitner!“

Der Achleitner legte ein Stück Leder auf den Stein, tat einige scharfe Stöße darauf und sprach dann mit verinnerlichter und ernster Stimme langsam und deutlich die Sätze:

„Wenn du mich aber fragen täßt wegen einer Heirat, dann jag' ich dir: Es hat noch selten gut getan, wenn einer aus seinem Land hinausgehertat hat. Da draußen, wo der Doktor zu Hause ist, werden auch schon genug Weibskent auf ihn warten. Wis er sich hier bei uns eingewöhnt hätte, ging's ja vielleicht nicht gar so lang; denn er ist von einer anwässenden Natur; aber bis das Tal und die Brander Bauern sich an ihn gewöhnt hätten, weißt Marianne, das nehme schon ein paar Jahre.“

Er tat wieder ein paar Sammerschläge und fuhr fort: „Und weißt, der hat seinen eigenen Kopf, das kann ich dir sagen! Ich mag ihn gut leiden und hab' noch nie einen solchen Fremden in der Stube drüben gehabt, aber — und er sah Marianne prüfend an — kennst du ihn denn eigentlich, Gemswirtin?“

Jetzt wurde Marianne wieder lebendig:

„Achleitner.“ jagte sie, bös dürrt ihr mir nicht sein, aber das muß ich Euch schon sagen, bis ihr Mannskent, einen Mann langsam austubiert habt, und eine Briese in die Nase steckt, und hinter den Ohren gekragt, und ganzigmal Sm, Sm gefagt, haben wir Frauensleut ihm schon lang durch seine Augen ins Herz ein g'shaut.“

Sie erhob ein wenig die Stimmen zu ihrer volltönenden Klarheit und jagte zum Schluß:

„Der Herr Anrheim — sie jagte nicht Doktor — ist ein guter Mensch und ein Charaktermensch und ein sauberer Mensch, und vielleicht nur ein bissel ein zu g'lehrter Mensch für mich. Aber was er zu viel davon hat, tät er sich doch bald abgewöhnen im Brander Tal und der Rest käme doch mir zu gut — sie sögerte ein wenig — und den Kindern und — vielleicht dem ganzen Tal.“

Der Schuhmacher gab keine Antwort darauf, hieb fest und gemessen aufs Leder und ließ, als Marianne sich zum Gehen anschickte, nur noch folgendes verlauten:

„Ich hab' dir's ja schon g'sagt, Gemswirtin, hier handelt's sich um eine regelrechte Liebe und da laß ich die Finger dabon.“

Marianne trug ein viel schwereres Herz über den Steg hinüber in ihr Haus, als sie es herüber gebracht.

Dort rief sie gleich dem Knecht, er solle das Mantier fatten, sie müsse einmal hinaus auf die Douglashütte.

Die Marei mußte so etwas wie die Sucht haben, erklärte sie der hinfutommenden Schwiegermutter, die auch meinte, man hätte schon lange einmal wieder nachschauen sollen, wie alles droben laufe.

(Fortsetzung folgt.)

Man wird sich für die Zukunft merken müssen, daß die Windthorstbünde, die jetzt 285 Ortsgruppen mit etwa 190 000 Mitgliedern umfassen, nichts anderes sind und sein wollen, als politische Vorposten der Zentrums-Partei.

Lieber keine Fortbildungsschule als eine ohne Religionsunterricht. Unter der Ueberschrift: „Ministerielle Furcht vor Religion in den ländlichen Fortbildungsschulen“ nimmt das „Westf. Volksblatt“ — das Organ des Paderborner Bischofs — in geharnischter Weise Stellung gegen die Ausführungsbestimmungen zum Fortbildungsschulgesetz vom 19. Mai d. J. Diese Ausführungsbestimmungen erklären es für unstatthaft, daß eine Einführung von Religionsunterricht in den Ortsstatuten oder in den Kreis- und Provinzialbeschlüssen vorgehoben werde. Hiergegen wendet der westfälische Merkantilismus also:

„Es kann nur wiederholt werden, was bereits früher von uns betont wurde: die Gemeindevorstände mögen der Einführung des Schulzwangs nur unter der Bedingung zustimmen, daß der Religionsunterricht als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan der ländlichen Fortbildungsschule aufgenommen wird, und sich sodann das Recht vorbehalten, jederzeit die Fortbildungsschule durch einfachen Gemeindevorstand wieder zu beseitigen. Lieber keine obligatorische Fortbildungsschule als eine solche, in der die Religion nur höchstens ganz nebenbei eine Rolle spielen darf... Die Wähler müssen von allen Gemeindevorstellern unbedingt verlangen, daß sie ohne jegliche Rücksicht auf irgend eine Staatsbehörde dementsprechend stimmen.“

Der Merkantilismus hat seine Leute in der Hand, und weiß die Regierung, wie sie sich zu verhalten hat. Was kümmert das Zentrum die Fortbildungsschule, wenn der Kaplan nicht seinen Einfluß geltend machen kann!

Um Lieberts Mandat. Die „Nationallib. Korresp.“ schreibt in ihrer Ausgabe vom 17. Oktober:

Die Reichspartei wird im kommenden Winter voraussichtlich um eines ihrer wenigen Reichstagsmandate kämpfen müssen, nämlich um das Mandat des in Borna gewählten Abg. v. Liebert. Gleich nach dem Zusammentreten des Reichstags im November wird wahrscheinlich die Entscheidung über das angefochtene Mandat des Herrn v. Liebert gesprochen werden. Geschieht das, so wird die nationalliberale Partei die Arbeit zur Eroberung des 14. sächsischen Wahlkreises mit aller Kraft aufnehmen. Herr v. Liebert hat es nur besonders günstigen Umständen zu danken, daß er statt des nationalliberalen Kandidaten Abgeordneten Nitzsche mit 114 Stimmen Mehrheit mit den Sozialdemokraten in die Stichwahl gelangte. Die Lage hat sich in diesem Wahlkreise für die Sozialdemokraten seit der letzten Wahl noch verschlechtert, so daß sich ihr Kandidat wohl schwerlich wieder zur Stichwahl zu stellen braucht. Man kann als bestimmt annehmen, daß die Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei des Kreises, wie bei der letzten Wahl, wieder für den Nationalliberalen stimmen werden.“

Die Nationalliberalen sollten sich nicht falschen Hoffnungen hingeben, der 14. sächsische Wahlkreis, der schon einmal sozialdemokratisch betreten war, wird wieder der sozialdemokratischen Partei zufallen.

Ausland.

Amerika.

Der Wahlausbruch des sozialistischen Parteivorstandes zu den am 26. Oktober stattfindenden Parlamentswahlen sagt u. a.: Der Bericht der Regierung zur Kammerauflösung verheißt das reichliche Gleichgewicht des Staatsbudgets als Anzeichen nationalen Wohlstandes; trotzdem aber muß er die Verschärfung und Ausdehnung der sozialen Konflikte zugehen, die traurige Lage der öffentlichen Gesundheitspflege, das Anwachsen der jugendlichen Delinquenz, das Fortbestehen des Alkoholismus, die trübselige Lage der südlichen Landbevölkerung. Von allen Parteien hat nur die unsere den Kampf übernommen. Gegen den Krieg, gegen den Militarismus, gegen das Pfaffenstum des heutigen politischen Regimes aufgenommen. Ihren Kandidaten kommen die Stimmen der Wähler zu, die unter den heutigen Zuständen leiden. Gleichzeitig veröffentlicht der „Lant“ noch einmal das Programm der parlamentarischen Aktion, wie es der Parteivor-

Geschichtliches vom alten Karlsruher Bahnhof.

Als im Jahre 1838 durch die Randstände der erste badische Eisenbahnbau von Mannheim bis zur Schweizer Grenze beschlossen worden war, beschäftigte sich die Bürgerchaft der daselbst ruhigen Residenzstadt in einer nicht minder eifrigen Weise mit der Frage ihres Bahnhofs, wie dies das jetzige Gesicht im letzten Jahrzehnt für den übrigen, nunmehr eröffneten Großstadtbahnhof getan hatte.

Wichtig aber war damals die Frage aber erst geworden, als nach der Eröffnung der Teilstrecke Mannheim-Heidelberg am 14. Sept. 1840 sofort mit dem Bau der Strecke bis Karlsruhe begonnen worden war. Jetzt laudeten auf einmal die verschiedenen, zum Teil widersinnigen Projekte auf. Die Wahl der Station fiel schließlich auf den heutigen alten Bahnhofplatz, der zu dem noch ungebauten Gewinn der Angartener gehörte. Sie mußte für die damaligen Verhältnisse als eine recht glückliche Lösung der Bahnhoffrage bezeichnet werden. Ganz leicht scheint aber der Regierung die Erwerbung des Platzes nicht gemacht worden zu sein, da, wie die Chronik aus dem Jahre 1841 berichtet, Enteignungsstrafverfahren anberaumt werden mußten, um allzu kräftige Spekulationsstriche zurückzuführen.

Im Jahre 1842 begann alsdann der Bau des Bahnhofes, dessen Formenschnökel bald zutage trat und allgemein gefiel. Selbstverständlich waren seine Maße noch keine so großen, wie die jetzt zu klein gewordenen, stand doch vorerst nur einseitiger Betrieb ohne Güterverkehr zu erwarten. Die Bauleitung lag in den bewährten Händen des Vorstandes der polytechnischen Bauakademie, des Oberbaurats Prof. Friedrich Eifenlohr, dessen Namen lange Zeit mit den Geschicken des badischen Eisenbahnwesens verknüpft sein sollte. Am 10. April 1843 fand die Eröffnung der Strecke bis Karlsruhe und damit die des Bahnhofes statt. Dem bedeutungsvollen Wendepunkt in der Entwicklungsgeschichte Badens, speziell Karlsruhes, gewidmet. Dies war auch Zeitungen meist nur trockene Notizen gewidmet. Dies war auch verständlich; denn mit Ausnahme einer ganz verschwindend kleinen Anzahl Männer, wie Winter, Rebenius, Riß u. a., konnte niemand den bevorstehenden gewaltigen Umwälzung des bürgerlichen Lebens in vollem Umfange erfassen. Vielfach stand man sogar der Neuerung feindselig gegenüber. Neues Leben kam aber doch in die Residenz!

Der Verkehr bewegte sich anfänglich in bescheidenem Rahmen. Bald erkannte man dessen Bedeutung. Wie die Statistik zeigt, waren es hauptsächlich die weniger bemittelten Kreise, die

stand in seinen früheren Beratungen festgesetzt hat. Die sozialistischen Abgeordneten werden in der Kammer ihr Verhalten den folgenden Leitsätzen unterordnen: 1. Opposition gegen die Kolonialpolitik und Militärausgaben; 2. Abschaffung der Schutzzölle; 3. Soziale Gesetzgebung, namentlich Arbeiterrecht, Altersversicherung, Uebernahme der brachliegenden Ländereien; 4. Abgabenpolitik, die das Kriegsbudget auf Kosten der besitzenden Klassen deckt und es möglich macht, eine Millarde für soziale Reformen auszuwerfen; 5. Ausbreitung und Modernisierung des Volksschulunterrichts, Besserstellung der Lehrer; 6. Allgemeines Wahlrecht für beide Geschlechter mit Stimmwahl und Proportionalvertretung; 7. Abschaffung der Crispinischen Ausnahmegerichte und der Strafbestimmungen, die gegen das Streikrecht und die Gedankenfreiheit angewendet werden.

Die Zahl der offiziell vom Parteivorstand anerkannten Kandidaturen beläuft sich auf 305. Trotz der Einführung der Parlementsstimmgebung befinden sich unter den Kandidaten nur etwas über 40 Arbeiter. Bei den letzten Wahlen vom Jahre 1909 betrug die Zahl der Parteikandidaturen 227.

Staten. Gouverneur Sulzer abgesetzt. Nachdem Gouverneur Sulzer, wie bereits gemeldet, in dreien von den vier Anklagen für schuldig erklärt worden war, wurde nunmehr auch die Amtsentsetzung ausgesprochen und zwar auf Grund einer Mehrheit von 43 gegen 12 Stimmen.

Juden. Die Agitation der Mohammedaner gegen die Regierung infolge der Unruhen wegen der Moschee von Calcutta ist so heftig und die Stimmung so gereizt, daß die lokalen Mohammedaner bestürzt sind und den Versuch machen, ihre Glaubensgenossen von der Agitation abzubringen. Dagegen protestiert jedoch ein großer Teil der Mohammedaner, und die Agitation wird energisch fortgesetzt.

Landtagswahlbewegung.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie publiziert in der „Oberrheinischen Korrespondenz“, die sich bedauerlicher Weise zur Agitation gegen die Sozialdemokratie mißbrauchen ließ, eine Erklärung, in der es am Schluß heißt:

„Die Sozialdemokratie erhebt also in der Republik und in der Verdrängung der bürgerlichen Gesellschaft ihr Ideal. Sie erstrebt auch den Ersatz der für den Bestand unseres friedliebenden Volkes notwendigen Armee durch ein Milizheer. Unser Landesverband ist auf über 800 Mitglieder angewachsen. Der größere Teil besteht aus Nationalliberalen, etwa ein Drittel sind Deutsch-Konservative, den Rest bilden Fortschrittler, Reichsparteiler u. a. So kommt auch in der Zusammensetzung des Reichsverbandes der stets hochgehaltene neutral-bürgerliche Charakter unseres Verbandes zum Ausdruck. Seine Lösung ist auch heute: Unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie.“

Wir legen diesem Elaborat des Reichsverbandes an sich keinerlei Bedeutung bei und halten es deshalb auch nicht für der Mühe wert, dagegen zu polemisieren. Bemerkenswert an dieser Erklärung ist lediglich die Feststellung, daß auch badische Fortschrittler Mitglieder des Reichsverbandes sind. Es wäre interessant zu erfahren, welche diese reichsverbändlerischen „Fortschrittler“ sind.

Einen geharnischten Protest

richtet das nationalliberale „Badener Tagblatt“ gegen die Raftatter Frondeure, indem es schreibt:

Wir stehen nicht an, das Verhalten der Raftatter Nationalliberalen als einen Skandal zu bezeichnen, der nicht mehr überboten werden kann. Nun wird es doch klar, daß die Raftatter in ihrer Entschlossenheit über ihre Zurückziehung der Kandidatur Niederbühl nicht mehr frei sind, daß vielmehr Rücksichten genommen werden müssen, die dem Liberalismus direkt zuwiderlaufen. Oder haben die Raftatter Nationalliberalen und Herr Niederbühl nicht selbst wiederholt das Versprechen gegeben, daß ihre Gegner sich einzig gegen die Person des Dr. Vogel in der Sache des Sondermandats Personentausch die Sondermandat zurückgezogen werde? Und nun Herr Dr. Vogel im Interesse der Einheit des hochanzuschauenden Opfers eines Kandidaturverzichtes anbietet, weisen die Raftatter Nationalliberalen die Hand des Frie-

dens brüst zurück und fördern in ihrer Verblendung noch weiterhin die Geschäfte des Zentrums. Organe, die gegen alle Vernunft und Disziplin im Zeichen des Kampfes so handeln, sollten keinen Platz mehr in der Partei finden... Herr Niederbühl aber, dessen Sondermandatur nach dem Vogelischen Anerbieten jeder Boden entzogen ist, kann jetzt beweisen, ob er ein echt liberaler Mann ist. Dieser Beweis kann aber nur durch Niederlegen seiner Kandidatur erbracht werden.“

Herr Niederbühl ist ein viel zu strebsamer Herr, als daß er daran denkt, diesem Anfinnen nachzukommen. Es wird den Nationalliberalen, wenn sie sich vor noch größerem Schaden bewahren wollen, nichts anderes übrig bleiben, als den Rat des „Badener Tagblatts“ zu befolgen und Herrn Niederbühl samt seiner Gefolgschaft den Stuhl vor die Türe zu setzen.

Die Bakteriatik der Konservativen.

Die konservative Partei und der Bund der Landwirte haben beschlossen, ihre Mitglieder in den Wahlkreisen Heidelberg-Wiesloch und Heidelberg-Eberbach zu der Wahl der dort aufgestellten nationalliberalen Kandidaten Bitter in Rohrbach und Krauth in Eberbach aufzufordern.

Aus dem 39. Wahlkreis.

Berichtigung aus Mörchi. Sie schreiben in Nr. 243 des „Volksfreund“ in einem Artikel aus Mörchi, ich hätte in einer am Sonntag hier stattgefundenen Zentrumsversammlung gesagt: „Katholische Männer! Was ist denn der Grund? Ein geborener Jude, der sein Leben noch nichts gelernt hat.“ Diese Behauptung ist un wahr. Wahr ist, daß ich sagte: „Herr Dr. Behauptung ist un wahr. Wahr ist, daß ich sagte: „Herr Dr. Frank spricht gleich im Anfang seiner Rede von Agitation im Reichsthal, am 22. Juni, in einer Zeit, wo keine allgemeine Reichsthal stattfanden, somit eine Agitation im Reichsthal selbst wenn solche vorkommen würde, rein unmöglich ist. Herr Dr. Frank hat eine ganz andere Uebersetzung wie wir und daß er dies nicht weiß, oder darüber nichts gelernt hat, können wir ihm nicht verübeln, denn er ist ein geborener Jude.“ Mörchi, den 17. Oktober 1913. Florian Kapetter, Gemeindevorsteher.“

Ottensau, 20. Okt. Die gestern in der Restauration „Strauß“ stattgefundenen Wählerversammlung hatte den Umständen entsprechend einen guten Verlauf aufzuweisen. Der Referent Buchbruder A. A. Hele aus Karlsruhe erläuterte in klaren Ausführungen die Forderungen der sozialdemokratischen Partei und die badische Politik. Der Beifall, welcher dem Referenten gezollt wurde, bewies das Einverständnis der Anwesenden mit dessen Ausführungen. In der Diskussion sprach ein Arbeitersekretär Becker von Baden-Baden. Mit Verdröhnungen suchte derselbe die Zuhörer in halbständigen Ausführungen einzufassen. Als dieser Herr und sein Anhang aber sah, daß er im Schlusswort gründlich abgeführt wird, ergriff er das Sagenpanzer. In der Diskussion sprach ein Arbeitersekretär Becker von Baden-Baden. Mit Verdröhnungen suchte derselbe die Zuhörer in halbständigen Ausführungen einzufassen. Als dieser Herr und sein Anhang aber sah, daß er im Schlusswort gründlich abgeführt wird, ergriff er das Sagenpanzer. In der Diskussion sprach ein Arbeitersekretär Becker von Baden-Baden. Mit Verdröhnungen suchte derselbe die Zuhörer in halbständigen Ausführungen einzufassen. Als dieser Herr und sein Anhang aber sah, daß er im Schlusswort gründlich abgeführt wird, ergriff er das Sagenpanzer.

Badische Politik.

„Der Zweck heiligt das Mittel.“

L. Das Zentrum ist zurzeit um zugkräftige Agitationsmittel im Wahlkampf verlegen, weil eben der so verhasste Grobblod gute Arbeit im Parlament geleistet hat. Auch die „katholische Volksseele“ kommt scharflich mehr ins Kochen, weil das „Protestantisch-Wählen“ nachgerade Mode wird. Mit umso größerem Eifer stürzt sich nun die schwarze Prekmente auf eine Behauptung des „christlichen Arbeitersekretärs“ Erling-Karlsruhe, nach welcher der Genosse Leppert in einer Versammlung am 5. Oktober in Sandweiser sog solle sich um eine lohnendere Beschäftigung umsehen, er regiere ja überhaupt nicht um.“ Man entrüstet sich im Zentrums-

für einen umfassenden Umbau des Bahnhofes. Straßen- und Fußgängeruntersollen angelegt, die aus den 70er Jahren stammende Eisinger Brücke, die scharfzackigweise „das Fort Lauter“ genannt worden war, sollte beseitigt werden. Das Bahnhofgebäude sollte man durch Einbauten seiner Straßenseite erweitern, dessen Mittelbau mit seinem charakteristischen Wappenturm um ein Stockwerk erhöhen. Schließlich sollte die Bahnpost ihr eigenes Gebäude erhalten. Alle diese Arbeiten wurden in den Jahren 1884 bis 1886 auch ausgeführt.

So wie zu dieser Zeit steht der Bahnhof auch heute noch vor uns. Noch zweimal erlebte derselbe kleinere, aber nicht weniger einschneidende Veränderungen. 1895 mußte wegen der Durchführung der Linie Friedriehsdal-Durmerheim ein dritter Bahnsteig angelegt und zu diesem Zwecke der Güterbahnhof verlegt werden. 1903 wurde er abgeschlossen, d. h. die Perronperrone eingeführt.

Erinnerung an die erste badische Bahn im September 1840.

In dem Zeitalter des gesteigerten Verkehrs, just in der Epoche der Errichtung und Eröffnung neuer, großer und teurer Güter- und Personenbahnhöfe ist es sicher von Interesse, einmal zurückzublicken in die Zeit der Eröffnung der ersten badischen Eisenbahn, jenes Samenforts, aus dem ein großer, weitverzweigter Baum hervorgehen sollte, reich an Früchten materieller und ideeller Art. Es war am 12. September 1840, als die Strecke Heidelberg-Mannheim dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde.

Das Verordnungsblatt der großh. Oberpostdirektion Nr. 16 vom Jahre 1840 gibt die landesherrliche Verordnung bekannt, nach welcher der Betrieb der vollendeten Eisenbahnstrecken dem Ministerium des großh. Hauses und des auswärtigen übertragen wurde, welches denselben durch die Oberpostdirektion befohlen zu lassen und sich in technischer Hinsicht des Beirates der mit dem Bau der Eisenbahn beauftragten Stelle zu bedienen hatte.

Gleichzeitig veröffentlichte dasselbe Verordnungsblatt folgende:

vorliegt oder nicht. Welche enorme Mut der brennende Luft-...
entwickelt hat, geht am deutlichsten aus dem Bericht hervor...

Weitere Beleidigungsbungen.

Rom, 18. Okt. Das furchtbare Unglück des deutschen...
Marine-Luftschiffes erregt hier die wärmste Teilnahme...

London, 18. Okt. Die deutsche Luftschiff-Katastrophe...
hier den tiefsten Eindruck. Die Blätter sprechen ihr herzlich...

Berlin, 18. Okt. Der englische Vorkämpfer und der...
Marine-Attache haben heute beim Reichszentralrat...

Paris, 18. Okt. Die meisten Morgenblätter geben...
ausführliche Berichte über die Luftschiff-Katastrophe...

Paris, 18. Okt. Der französische Aeronautiker...
Deutschen Luftfahrerverband folgende Depesche gerichtet...

Budapest, 18. Okt. Der Ministerpräsident richtete...
an den Minister des Reichs Graf Berchtold folgendes Telegramm...

Bern, 18. Okt. Bundespräsident Müller beauftragte...
telegraphisch den schweizerischen Gesandten in Berlin...

Gewerkschaftliches.

Gegenseitigkeitsvertrag zwischen dem Verband der...
Papier- und dem der Sattler- und Porzellanarbeiter...

Der Papiererverband ist allein zuständig für alle...
Papier- und Sattlerarbeiten in den obengenannten Betrieben...

Mitglieder, die zurzeit in Betrieben arbeiten, für...
die ihr bisheriger Verband nicht zuständig ist...

Streitbrecher auf schwarze Listen. Bisher war nur...
bekannt, daß die Unternehmer bei Arbeitskampfen...

Es nützt also nicht einmal, den Streitbrecher zu...
machen, wenn der Unternehmer dankt es ihm nicht...

Kartellvertrag zwischen Holz- und Fabrikarbeiter...
verbänden. Zur Vermeidung der so häufigen Grenzstreitigkeiten...

Zur Vermeidung der so häufigen Grenzstreitigkeiten...
zwischen gewerkschaftlichen Organisationen...

Einigen letzten Appell richten wir an unsere...
Parteiengenossen, am Wahltag nichts zu versäumen...

Die Wähler machen wir auf die heute...
abend in der „Sonne“ stattfindende Versammlung...

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir...
die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Die Wähler machen wir auf die heute...
abend in der „Sonne“ stattfindende Versammlung...

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir...
die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Die Wähler machen wir auf die heute...
abend in der „Sonne“ stattfindende Versammlung...

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir...
die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Die Wähler machen wir auf die heute...
abend in der „Sonne“ stattfindende Versammlung...

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir...
die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Die Wähler machen wir auf die heute...
abend in der „Sonne“ stattfindende Versammlung...

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir...
die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Zelluloid- und Zelluloidwarenfabriken mit Ausnahme...
der in Hartgummi- und Zelluloidwarenfabriken...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für...
alle Betriebe der Holzbearbeitung, gleichviel...

Billingen, 19. Okt. Bei dichtem Nebel wurde...
an dem schwanenlosen Bahnübergang hinter dem...

Thringen, 19. Okt. Hier erschloß sich...
der in Siedingen wohnhafte Bäckermeister...

Von der Kornisgrinde, 19. Okt. Das...
neue Posthaus auf der Kornisgrinde soll...

Aus der Stadt.

Karlshöhe, 20. Oktober.

Landtagswahlkreis.

Diejenigen Parteigenossen, welche sich zur...
Mitarbeit am Wahltag gemeldet haben...

Landtagswahlkreis.

Diejenigen Genossen, welche morgen...
Dienstag als Listenführer und Stimmzettelverteiler...

Wähler von Mühlburg!

Heute Abend, am Vorabend der Wahl, rufen wir euch nochmals zu einer öffentlichen...

Wähler-Versammlung

zusammen. Im Gasthaus zum „Sirsch“ wird Landtagsabg. B. Seymann sprechen über...

„Die Sozialdemokratie und ihre Gegner“

Parteiengenossen! Beachtet die intensive Agitation unserer Gegner; sie wenden die letzte Kraft auf, um uns unterzubekommen...

Unsere Parole sei Sieg!

Sonntagsruhe im Speditionsgewerbe? Schon in einer früheren Notiz wiesen wir auf die Notwendigkeit der Sonntagsruhe im Speditionsgewerbe hin...

Sonntagsruhe im Speditionsgewerbe?

Schon in einer früheren Notiz wiesen wir auf die Notwendigkeit der Sonntagsruhe im Speditionsgewerbe hin...

Offenburg.

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Offenburg.

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Offenburg.

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Offenburg.

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Offenburg.

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Offenburg.

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Offenburg.

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Offenburg.

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Offenburg.

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Offenburg.

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Offenburg.

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

Offenburg.

Für die letzte Wahlarbeit erfordern wir die Parteigenossen, ganz besonders die Radfahrer...

* Das Arbeitersekretariat bleibt morgen, den 21. Oktober, für den ganzen Tag geschlossen.

* Müppurr. Als Folge unwürdiger Behandlung sind heute die Arbeiter des Zimmergeschäfts Fischer in Müppurr in den Ausstand getreten. Zugang ist fernzubehalten.

* Verein Volksbildung. Karten für die am 28. Oktober beginnenden Vorträge von Prof. Paulke sind auf dem Büro des Arbeitersekretariats zu haben.

* An der Zeit irre geworden ist anscheinend ein Mitarbeiter, der uns letzten Samstag auf die Redaktion gebracht wurde. Ihn haben jedenfalls die schönen und oft recht warmen Tage des letzten Monats ans Tageslicht gelockt, er hat wahrscheinlich den diesjährigen Sommer mit dem Herbst und den Herbst mit dem Frühling verwechselt, was ihm ja angesichts der eigenartigen Witterungsverhältnisse nicht zu verargen ist.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Abendunterhaltung des Gesangsvereins „Bruderbund“. Es war eine in allen Teilen gut gelungene Veranstaltung, zu der der Gesangsverein „Bruderbund“ Karlsruhe-Mühlburg seine Mitglieder und Freunde auf Samstagabend in den großen Saal des „Kühlen Krug“ eingeladen hatten. In der Zusammenstellung des Programms merkte man, wie so oft schon, die glückliche Hand des Vereinsleiters, Herrn Kapellmeisters H. K. H. P. in s. f., heraus, der in der Auswahl der Vortragsstücke sich so recht dem Zweck des Abends, gemüthliche, heitere Unterhaltung, anzupassen verstanden hatte. Zuoberst verdient von den Mitwirkenden ein Lob eine unermüdlige Abtheilung des Gewerkschaftsorchesters, die sowohl im Vortrag von Koncertstücken, wie auch in der leichteren unterhaltenden Musik und auch später beim Tanz sich in durchaus lobenswerter Weise betätigte und alle Anerkennung verdient, die ihr auch schon in dem reichen Beifall zuteil wurde. Eine schwungvolle Einleitung des Abends bildete der schöne Männerchor „Ich warte dein“. Mit Feuer und Begeisterung unter Herrn Mysinskis trefflicher Leitung kam der Chor heraus. Ebenso schön im Vortrag war der Männerchor bei dem Liede „Mei Bua“ und bei dem überreicherreicheren Volkslied „Juchheissa“. Es war überhaupt ein guter Gedanke, für diesen Abend hauptsächlich solche Volksweisen zu wählen, diese sprechen immer am meisten an. Auch der gemischte Chor holte sich auf diesem Gebiete die meisten Vorbeeren; neben dem Liede „Mein Lieb“, bei dessen Vortrag uns besonders das schöne Piano im 3. Vers gefiel, sang der gemischte Chor noch seine allbekanntesten und immer mit Beifall aufgenommenen Jugstücke „Dorch was kommt von draußen rein“ und „Mer siset unter Aepfelbaum“. Eine angenehme und zu viel Geiterkeit beitragende Abwechslung bildeten die Duettvorträge zweier Vereinsmitglieder, der Frl. Math. Müller und Hermine Staub. Beide lösten mit ihren urkomischen Duettvorträgen stürmische Geiterkeit aus. Den Schluß und den Höhepunkt des Abends bildete eine stumme Pantomime „Je stummer“ die Mitwirkenden spielten, desto lauter war es im Saale — infolge der andauernden Geiterkeitsausbrüche. — Es war also alles in allem eine gut gelungene Veranstaltung, eine, wie der „Bruderbund“ schon so viele zu verzeichnen hat, die unter dem Motto: gemüthlich, harmlos, fröhlich und gesund stand.

* Arbeiterbildungsverein. Heute abend 8 1/2 Uhr findet im Vereinshaus die ordentliche Generalversammlung statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

* Residenztheater. Man schreibt uns: Wir leben im Zeichen des Frauenstimmrechts! Wenden wir unsere Blicke nach Amerika und England, so sehen wir, wie ernst die englischen Frauenrechtlerinnen, die sogenannten Suffragettes, die Sache nehmen. Es dürfte deshalb für Anhänger sowohl als auch für Gegner der Bewegung recht interessant sein, sich den Film der bestens bekannten Urban Gab Serie „Die Suffragette“ mit Alta Nielsen in der Hauptrolle, der vom 18. bis 21. Oktober im Residenztheater gezeigt wird, anzusehen.

* Lou Siewert, die Gattin unseres beliebten lyrischen Tenors, eine treffliche Sopranistin, wird am kommenden Donnerstag, 23. Oktober, zum erstenmal vor unser Konzertpublikum treten. Die Wahl des Programms zeigt viel Geschmack und scheint besonders geeignet, die Vielseitigkeit der Sängerin zu beweisen, denn es enthält Lieder von Schubert, Brahms, Wagner, Berlioz, Bizet und Hugo Wolf. Den Klavierpart wird Musikdirektor Georg Hofmann übernehmen. Karten in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz Nachf.

Neues vom Tage.

Ausgeliefert.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Der Banklehrling Karl Stewernagel, der nach Unterschlagung von 80 000 M. aus Frankfurt a. M. flüchtete und in San Remo verhaftet wurde, ist jetzt ausgeliefert worden und hier eingetroffen.

Grubenunfall.

Veitshen, O. Schl., 18. Okt. Auf der Kastellengo-Grube brach ein furchtbarer Gruben-Brand aus. Zwei gräßlich verstümmelte Leichen wurden zu Tage gefördert. Viele schwer und leichter Verletzte wurden in das Knappschafts-Lazarett eingeliefert. Die Rettungs-Kolonnen ist von giftigen Schwaden gefährdet.

Veitshen (O. S. S. S.), 19. Okt. (Amtlicher Bericht der Kalktrentschen Verwaltung.) Auf dem Heiniß-Fiß der Kastellengo-Grube entstand auf bisher unaufgeklärte Ursache am 18. ds. Mts. höchstwahrscheinlich infolge Fahrlässigkeit von Bergleuten, ein Brand in der Gaskammer, der mit großer Gewalt die umliegenden Teile ergriff. Während der Abkühlungsarbeiten entstand eine heftige Explosion, durch die drei Mann getötet wurden, während ein Fahrsteiger an den Händen und im Gesicht Brandwunden leichter Natur davontrug. Die im Wettertschacht ausziehenden Brandgase drückten in das Giesfeld-Fiß zurück. Zwei Mann von einer Patrouille, die die Aufgabe hatte, die in diesem Fiß stationierten Pferde zu bergen, kamen, da sich die Patrouille ohne Auftrag zu weit vorgewagt hatte, um den Wettertschacht zu schließen, in den Brandgasen um, darunter ein Oberhäuer. Eine Anzahl Bergleute wurde durch Brandgase betäubt, konnten aber wieder ins Leben zurückgerufen werden. Bei den Rettungsarbeiten leisteten Rettungskolonnen der Nachbargruben, die auf die Meldung von dem Unglück sofort herbeigeeilt waren, in hervorragender Weise Hilfe. Die Abkühlungsarbeiten im Heiniß-Fiß werden fortgesetzt und werden morgen abend beendet sein. Eine Gefahr für Menschen oder für die Grube besteht nicht. Der Betrieb der Grube wird aufrecht erhalten.

Massenverhaftungen.

Wien, 18. Okt. Zu den Verhaftungen wegen der Angelegenheit der Canada Pacific Company erfährt die „Neue Freie Presse“, daß die Zahl der in den letzten Monaten in Wien vorgenommenen Verhaftungen mehr als 500 beträgt.

Jugendlicher Raubmörder.

Kraun, 19. Okt. In der Nähe des Pruth-Flusses hat der elfjährige Schüler Tomaszek seinen Mitschüler Pawluc, Freyhold zugunsten.

der einen größeren Geldbetrag bei sich hatte, erdrosselt, sich dessen Kleider angeeignet und die Leiche in den Pruth geworfen. Der jugendliche Raubmörder ist bereits verhaftet.

Grubenunfall.

Madrid, 19. Okt. In einer Grube bei Gador in der Nähe von Almeria wurden 13 Bergarbeiter verhaftet. Bis jetzt konnten fünf Leichen zutage gefördert werden. Das Unglück soll durch eine Explosion verursacht worden sein.

Batermord.

Paris, 18. Okt. Großes Aufsehen erregte hier gestern abend ein Batermord. Ein Gast des Grand Hotel auf dem Boulevard des Capucines trat aus dem Vorhof des Hotels auf den Bürgersteig, als sich ein eleganter Herr an ihn herandrängte und ihn durch einen Revolverstoß zu Boden streckte. Der Getroffene hauchte nach kurzer Zeit sein Leben aus. Der Mörder wurde verhaftet und von Schutzleuten nach der Polizei gebracht, während andere Beamte die Leiche von der Straße entfernten. Der Getötete ist ein millionenreicher Bankier namens Randome aus Malfa. Als sein Mörder entpuppte sich sein eigener Sohn, der ein Verschwender ist und dessen lächerlichen Lebenswandel der Vater nicht mehr unterstützen wollte. Der junge Mann hatte sich einen falschen Bart angeklebt, um sich seinem Opfer unerkannt nähern zu können.

Erdbeben.

Neuhorf, 18. Okt. Ein Kabel-Telegramm aus San Juan del Sur in Nicaragua meldet, daß heftige und andauernde Erdbeben die Städte Managua und Granada erschütterten. Die erschreckte Bevölkerung verließ die Häuser und schläft im Freien. Ein Haus in Granada ist eingestürzt.

Raffenkämpfe.

Neuhorf, 18. Okt. Im Sototitl Raquillo-Distrikt werden ernie Raffenkämpfe zwischen Mexikanern und Ausländern befürchtet. Zwei Amerikaner sind bereits von wütenden Grubenarbeitern getötet worden.

Schiffungslück.

Venghafi, 18. Okt. Während eines heftigen Sturmes ist der italienische Dampfer „Perlebranza“ mit dem von einer deutschen Firma gemieteten Dampfer „Marconi“ zusammengestoßen. Die „Perlebranza“ konnte sich schwer beschädigt in geschützte Lage zurückziehen, während die „Marconi“ unterging. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Balkanwirren.

Konstantinopel, 19. Okt. Bezüglich der Punkte, hinsichtlich welcher noch eine Meinungsverschiedenheit zwischen Griechenland und der Türkei besteht, wird an unterrichteter Stelle der Fortschritt erklärt: In Artikel 8 stützt sich die Porte bezüglich des Unterhalts der Gefangenen auf die Bestimmungen der letzten Haager Konvention, denen zufolge die Kosten der Gefangenen jenem Staat zur Last fallen, in dessen Gewalt sie sich befinden. Offiziere sollen ihre Gehälter erhalten, die von dem Staat, dem sie angehören, zu zahlen sind. In Artikel 9 verweigert die Porte keineswegs eine Entschädigung für die in Konstantinopel vor der Kriegserklärung zurückgehaltenen griechischen Dampfer. Es bleibt noch die Summe der Entschädigung zu bestimmen. Bezüglich des Artikels 10 wird bemerkt: Nach dem Protokoll betreffend die Liebergabe von Saloniki hätten die Waffen der Soldaten einschließlich der Kanonen in einem Depot aufbewahrt und nach dem Kriege zurückgestellt werden sollen. Griechenland verweigert jetzt die Zurückstellung, indem es jetzt dieser Klausel eine andere Interpretation geben will. In Artikel 11 besteht die Porte darauf, daß der Obermuffti die Investitur vom Scheich-ul-Islam erhält, damit er mit einer Amtsgewalt ausgestattet ist, die es ihm ermöglicht, etwas zu erlassen und etwas zu ernennen.

Ein österreichischer Schritt in Belgrad.

Wien, 18. Okt. In Uebereinstimmung mit den andern Dreimächten richtet Oesterreich-Ungarn an das serbische Kabinett die Aufforderung, die sogenannten strategischen Punkte jenseits der albanischen Grenze in kürzester Frist zu räumen. Trotzdem erachtet man hier an leitender Stelle die Lage noch nicht für hoffnungslos. Es scheint die Annahme berechtigt, daß Baschitsch ein Druck von außen braucht, um gegen den Willen der Bevölkerung und der Militärpartei, die sich an Herrn von Sarwig anzulehnen scheint, die Räumung der besetzten Gebiete verfügen zu können. Das ist allerdings nur eine Annahme und es kann auch anders kommen.

Der Vormarsch der Serben.

Wien, 18. Okt. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo: Die serbischen Expeditionstruppen sehen ihrem Vormarsch in das Innere Albaniens fort und sind bereits bis auf eine Entfernung von 40 Kilometern von der Küste des Adriatischen Meeres vorgebrungen. Ein Viertel des selbständigen Albaniens befindet sich in den Händen der Serben.

Die türkisch-griechischen Verhandlungen.

Athen, 18. Okt. Die Punkte, über die sich in der gestrigen Konferenz die türkischen und griechischen Delegierten Meinungsverschiedenheiten ergaben, sind u. a. folgende: Die Türken verlangen, daß Griechenland die Privatdomänen des Sultans und der Mitglieder seiner Familie respektiere und daß Griechenland die Kosten des Unterhalts der türkischen Kriegsgefangenen trage. Griechenland verlangt Schadenersatz für die von der Türkei zurückgehaltenen Dampfer. Bezüglich der Befragung sind noch keine Erörterungen geschlossen worden. In der Frage der Mufftis will Griechenland die Wahl der Mufftis durch die muslimanischen Gemeinden zulassen, nicht aber dem Scheich ul-Islam das Recht zugestehen, die Mufftis zu ernennen.

Letzte Nachrichten.

Zu den Landtagswahlen.

Karlsruhe, 19. Okt. Zu der Mitteilung des „Badischen Landesboten“, der konservative Kandidat im Wahlkreis Karlsruhe-Land Justizsekretär Breithaupt in Karlsruhe, sei aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht wählbar, schreibt der „Badische Beobachter“, daß die Parteileitung der konservativen Partei diese Frage mit den konservativen Vertrauensmännern des Wahlkreises Karlsruhe-Land schon erörtert habe. Die Beratungen hätten aber das Ergebnis gehabt, daß auf die Kandidatur des Justizsekretärs Breithaupt der § 36 der Verfassung keine Anwendung findet, da der Dienstbezirk des Justizsekretärs Breithaupt weder ganz noch teilweise in den Wahlbezirk Karlsruhe-Land fällt. Die Kandidatur Breithaupt bleibe deshalb nach wie vor bestehen.

Forstheim, 19. Okt. Eine Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei hat beschlossen, von der beabsichtigten Zahlkandidatur Abstand zu nehmen und die Zentrumstimmen dem Kandidaten der Großblockgegner Professor von Freyhold zuzuführen.

Kehl, 19. Okt. Im 30. Landtagswahlkreis Kehl haben Konservative und Bund der Landwirte eine eigene Kandidatur aufgestellt und zwar Landwirt Jakob Marz II aus Regelsburg.

Heidelberg, 19. Okt. Zu der Meldung der „Heidelberger Zeitung“ über die Aufstellung von Mittelstands-kandidaturen in den Heidelberger städtischen Wahlkreisen, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß die Nachricht nicht der Begründung entbehrt.

St. Georgen, 19. Okt. In Sachen der Kandidatur Summel haben die sämtlichen evangelischen Geistlichen des 26. Wahlkreises, ohne Unterschied der bisherigen Parteistellung, an die nationalliberale Parteileitung in Karlsruhe eine Kundgebung gerichtet, in welcher sie protestieren gegen die Zumutung, einem Kandidaten ihre Stimme geben zu sollen, der in keiner Weise die Lebensinteressen der evangelischen Kirche vertritt.

Die bayrische Königsfrage.

München, 18. Okt. Wie an amtlicher kompetenter Stelle verlautet, ist im Ministerrat gestern abend beschlossen worden, die Königsfrage nicht ruhen zu lassen, aber vorläufig die Verhandlungen, besonders mit der Reichsratskammer, soweit zu führen, daß eine vollkommene Klärung und hindernisfreie Stellung für die Aktion geschaffen ist. Diese wird sich jedoch noch Wochen hinauszuziehen, eventuell, wenn der Regent den Wunsch ausdrückt, bis zum Ablauf des Trainersjahres.

Vom Kongreß der französischen Radikalen

Paris, 18. Okt. Der gegenwärtig in Paris tagende Kongreß der Radikalen nahm auf Antrag des Deputierten und ehemaligen Unterstaatssekretärs Waldy einstimmig einen Beschlusantrag an, in dem es heißt:

In der Erwägung, daß erstens der Ministerpräsident und Unterrichtsminister Poincaré jüngst einen Erlaß über die Schulbücher herausgegeben hat, welcher die Aufsicht über die staatlichen Schulen der Geistlichkeit preisgibt, und daß zweitens das Rundschreiben des Marineministeriums über die Teilnahme der Kriegsschiffe an einer religiösen Feier eine Verletzung der Trennungsgesetze darstellt, fordert der Kongreß unter Hinweis auf die bereits früher gefaßten Beschlüsse die radikalen Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts auf, zwischen ihrem Verbleiben im Ministerium und ihrer Zugehörigkeit zur Partei zu wählen.

Ferner wurde auf Antrag des Deputierten Duiffon ebenfalls einstimmig der folgende gegen den Präsidenten Poincaré gerichtete Antrag angenommen:

Der Kongreß lehnt die Aufmerksamkeit der Mitglieder der Partei auf alle Ausgebungen und alle Gelüste einer persönlichen Politik, die das Ansehen der parlamentarischen Einrichtungen zu verringern und die rücksichtslosen Bestrebungen gegen die freiheitliche Demokratie und gegen die sozialen Errungenschaften der radikalen Partei zu begünstigen trachtet.

Schließlich stimmte der Kongreß der von seinem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten eingebrachten Resolution bei, in der u. a. gegen die geplanten fremden Anleihen und die Geheimverträge protestiert und jenen Parlamentariern, die sich zur französisch-deutschen Verständigungs-Konferenz nach Bern begeben haben, die Zustimmung und Glückwünsche der Partei ausgesprochen wird.

Zur Lage in Mexiko.

Mexiko, 19. Okt. 74 von den 110 Abgeordneten, die auf Befehl Huertas verhaftet worden waren, sind durch zwei Richter des Bundesdistrikts, der die Fälle unterucht hat, amtlich als Gefangene erklärt worden. Die Abgeordneten sind alle politischer Vergehen beschuldigt, nämlich des Aufruhrs und der Beamtenbeleidigung. 10 Abgeordnete sind gestern, 26 andere bereits vorher freigelassen worden.

Eine Rede Churchills.

London, 18. Okt. Der Marineminister Churchill hielt heute in einer liberalen Versammlung in Manchester eine neue Rede. Er erklärte und bedauerte die Höhe der Forderungen für die Flotte und prophezeite, daß sie im nächsten Jahre im Rahmen der vom Parlament bestimmten Politik noch erheblich höher sein würden. Dabei sei die europäische Situation viel klarer und „unsere Beziehungen zu Deutschland haben sich ohne Einbuße der Freundschaften mit anderen Ländern sehr verbessert“. Da aber trotzdem die Rüstungen weitergingen, so wiederholte der Minister seine vorjährige Aufforderung an Deutschland, zu einem Flotten-Feiertage, soll heißen einer Rüstungspause. Er sagte förmlich: „Der Vorschlag eines Flotten-Feiertags, den ich im Namen der Regierung ausbreite, ist ganz einfach. Im nächsten Jahr werden wir, abgesehen von den kanadischen Schiffen oder ihrem Äquivalent und abgesehen von allen Erfordernissen, die durch Entwicklungen im Mittelmeer nötig werden können, vier große Schiffe gegenüber den zwei deutschen auf den Kiel legen. Nun sagen wir zu Deutschland: Wenn ihr den Bau Eurer zwei Schiffe um zwölf Monate verzögert, so wollen wir in absolut gutem Glauben den Bau unserer Schiffe um genau die gleiche Periode hinausschieben.“ Dieser Passus von Churchills Rede fand bei der Versammlung lebhaften und langen Beifall.

Wasserstand des Rheins.

20. Oktober. Schusterinsel 1.15 m, gef. 10 cm, Kehl 2.15 m, gef. 4 cm, Mainz 3.51 m, gef. 5 cm, Mannheim 2.58 m, gef. 7 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangsverein „Weichheit“.) Heute Montag Punkt 9 Uhr Singstunde. Erscheinen aller Sänger unbedingt nötig. Singstunde am Dienstag fällt betr. Wahl aus. 4190

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“.) Die Mitglieder werden ersucht, soweit es ihnen möglich ist, sich morgen Dienstag abend bei Rad in den einzelnen Wahllokalen einzufinden zwecks Mithilfe an den Wahlarbeiten. 4190

Karlsruhe. (Gesangsverein „Harmonie“.) Morgen Dienstag abend 7 1/2 Uhr: Singstunde für gemischten Chor. Das Erscheinen aller Sängerinnen und Sänger ist Pflichtsache. Auch die neugewählten und neu aufgenommenen Mitglieder sind freundlichst eingeladen. 4191

Winter-Fahrplan

der
Städtischen Strassenbahn Karlsruhe.
Gültig von der Eröffnung des neuen Hauptbahnhofes ab — bis mit 31. März 1914.

Linie 1	Rheinhafen—Durlach										Streckenfarbe weiss										Letzte Wagen																			
	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W
Rheinhafen ab	520	527	534	541	548	555	562	569	576	583	590	597	604	611	618	625	632	639	646	653	660	667	674	681	688	695	702	709	716	723	730	737	744	751	758	765	772	779	786	793
Mühlburg-Bht.																																								
Mühlburger-Tor																																								
Marktplatz																																								
Schlachthof																																								
Durlach-Bahnhof an	520	527	534	541	548	555	562	569	576	583	590	597	604	611	618	625	632	639	646	653	660	667	674	681	688	695	702	709	716	723	730	737	744	751	758	765	772	779	786	793
Durlach-Turmberg an	527	534	541	548	555	562	569	576	583	590	597	604	611	618	625	632	639	646	653	660	667	674	681	688	695	702	709	716	723	730	737	744	751	758	765	772	779	786	793	800

Die umrahmten Zahlen sind die Abfahrtszeiten an Sonn- und ges. Feiertagen.

Linie 2	Durlach—Rheinhafen										Streckenfarbe weiss-grün										Letzte Wagen																			
	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W
Durlach Turmberg ab	458	465	472	479	486	493	500	507	514	521	528	535	542	549	556	563	570	577	584	591	598	605	612	619	626	633	640	647	654	661	668	675	682	689	696	703	710	717	724	731
Durlach-Bht.																																								
Schlachthof																																								
Marktplatz																																								
Mühlburger-Tor																																								
Mühlburg-Bht.																																								
Rheinhafen an	517	524	531	538	545	552	559	566	573	580	587	594	601	608	615	622	629	636	643	650	657	664	671	678	685	692	699	706	713	720	727	734	741	748	755	762	769	776	783	790

Linie 3	Mühlburg Westendh. Hauptbhf. u. zurück.										Streckenfarbe weiss-grün										Letzte Wagen																			
	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W
Schlachthof ab	440	447	454	461	468	475	482	489	496	503	510	517	524	531	538	545	552	559	566	573	580	587	594	601	608	615	622	629	636	643	650	657	664	671	678	685	692	699	706	713
Westendhalle																																								
Mühlburger Tor																																								
Marktplatz																																								
Hauptbahnhof an	531	538	545	552	559	566	573	580	587	594	601	608	615	622	629	636	643	650	657	664	671	678	685	692	699	706	713	720	727	734	741	748	755	762	769	776	783	790	797	

Linie 4	Friedhof — Beierthelm und zurück.										Streckenfarbe gelb.										Letzte Wagen																			
	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W
Schlachthof ab	541	548	555	562	569	576	583	590	597	604	611	618	625	632	639	646	653	660	667	674	681	688	695	702	709	716	723	730	737	744	751	758	765	772	779	786	793	800	807	814
Friedhof																																								
Hauptpost																																								
Beierthelm																																								
Schlachthof an	604	611	618	625	632	639	646	653	660	667	674	681	688	695	702	709	716	723	730	737	744	751	758	765	772	779	786	793	800	807	814	821	828	835	842	849	856	863	870	877

Linie 5	Stösserstr. — Hauptbahnhof — Stösserstr.										Streckenfarbe grün.										Letzte Wagen																			
	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W
Schlachthof ab	440	447	454	461	468	475	482	489	496	503	510	517	524	531	538	545	552	559	566	573	580	587	594	601	608	615	622	629	636	643	650	657	664	671	678	685	692	699	706	713
Stösserstr.																																								
Hauptpost																																								
Marktplatz																																								
Hauptbahnhof an	531	538	545	552	559	566	573	580	587	594	601	608	615	622	629	636	643	650	657	664	671	678	685	692	699	706	713	720	727	734	741	748	755	762	769	776	783	790	797	

Linie 6	Kühler Krug — Alter Hauptbahnhof über Karlstrasse — Neuer Hauptbahnhof.										Streckenfarbe blau.										Letzte Wagen																			
	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W
Schlachthof ab	440	447	454	461	468	475	482	489	496	503	510	517	524	531	538	545	552	559	566	573	580	587	594	601	608	615	622	629	636	643	650	657	664	671	678	685	692	699	706	713
Kühler Krug																																								
Hauptpost																																								
Hauptbahnhof																																								
Alter Bahnhof an	527	534	541	548	555	562	569	576	583	590	597	604	611	618	625	632	639	646	653	660	667	674	681	688	695	702	709	716	723	730	737	744	751	758	765	772	779	786	793	

Linie 7	Friedhof — Kühler Krug und zurück.										Streckenfarbe blau-rot.										Letzte Wagen																			
	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W
Schlachthof ab	628	635	642	649	656	663	670	677	684	691	698	705	712	719	726	733	740	747	754	761	768	775	782	789	796	803	810	817	824	831	838	845	852	859	866	873	880	887	894	901
Friedhof																																								
Hauptpost																																								
Kühler Krug an	681	688	695	702	709	716	723	730	737	744	751	758	765	772	779	786	793	800	807	814	821	828	835	842	849	856	863	870	877	884	891	898	905	912	919	926	933	940	947	

„Sonderwagen“
werden gestellt in der Zeit zwischen 500 Uhr morgens und 1200 Uhr nachts zu den in den allgemeinen Beförderungsbedingungen enthaltenen besonderen Bestimmungen. Die Beförderungsbedingungen werden von den Verkaufsstellen und dem Strassenbahnamt unentgeltlich abgegeben.

Städtisches Strassenbahnamt
Verwaltung einschl. Kasse und Fundbüro:
Tullastrasse Nr. 71.
Dienststunden: Werktags 8—12, 2—6 Uhr
Samstags 8—1 Uhr.
Telephon Nr. 473
Karlsruhe, im Oktober 1913.

Möbe — Betten — Polsterwaren
8888 kaufen Sie sehr vorteilhaft, reell und billig bei
P. Hirt Tel. 1340
(Inh. H. Trautwein)
Rüppurrerstrasse 36
Südstadt
Spe

